

Federfahne, viel größere Breite der Außenfahne an den distalen Hand-  
schwüngen<sup>1)</sup>, kurze und ganz zerschlissene Steuerfedern und relativ  
viel kräftigere Läufe und Zehen. In allen diesen Merkmalen stimmt  
sie gut mit *Aramidopsis* und *Habroptila* überein, aber von beiden unter-  
scheidet sie die Gestalt des Schnabels, der bei weitem nicht so lang  
ist, sondern wie ein vergrößerter *Hypotaenidia*-Schnabel aussieht. Die  
Steuerfedern von *Habropteryx* sind ganz so wie Oberschwanzdecken  
gebaut, und SCLATER glaubte daher, daß das von ihm beschriebene  
Exemplar seinen Schwanz verloren habe.

E. Stresemann.

**Dünnschnäbliger Tannenhäher, *Nucifraga caryocatactes macrorhynchos* Brehm, im Juni in Pommern.** — Herr Oberförster KRÄMER, Oberförsterei Pützerlin, Stargard in Pommern, teilte mir unter dem 13. Juni 1932 mit, daß vor etwa acht Tagen ein aus der Entfernung nicht bestimmbarer Jungvogel geschossen wurde. „Es war ein junger Tannenhäher. Ein zweiter Jungvogel befindet sich in der Nähe, er wird von einer Krähe gefüttert.“ In einem zweiten Brief heißt es „Die Krähe war eine Nebelkrähe. Der Tannenhäher näherte sich flügel Schlagend geduckt der Krähe, fortwährend „arr, arr“ schreiend, und ließ sich dann füttern.“ Auf meine Bitte wurden die Ueberreste des Vogels: Kopf, rechter Flügel, Schwungfedern des linken Flügels und mehrere Steuerfedern übersandt. Sie haben auch den Herren Dr. HARTERT und Prof. STRESEMANN zur Begutachtung vorgelegen. Nach übereinstimmendem Urteil handelt es sich unzweifelhaft um einen in der Großgefiedermauser befindlichen, alten Tannenhäher der sibirischen, schlankschnäbligen Rasse. Am Flügel stecken 5., 4. und 3. Handschwinge (von außen) im Blutkiel, ebenso mindestens ein Steuerfederpaar.

Es ist nach der vorliegenden Schilderung in Betracht zu ziehen, daß es sich vielleicht um den Elter jenes angeblich jungen Tannenhähers gehandelt hat, der möglicherweise einen artfremden Vogel (Nebelkrähe) angebettelt hat und von diesem nun vielleicht sogar befriedigt wurde. Ist die Beobachtung richtig, so handelt es sich um einen besonders interessanten Fall, der vielleicht einen Hinweis auf den Verbleib der Invasionsvögel gibt.

E. Schüz.

---

## Schriftenschau.

FARSKY, O. De l'utilité de quelques oiseaux de proie et corvidés déterminé par l'examen de leurs aliments. Nancy, Vagner 1928. — Der Verfasser war bestrebt, die Frage der Bedeutung der Raubvögel, Eulen und Krähen, besonders in ihrem Kampf gegen Forst- und Feldschädlinge einer erneuten Prüfung zu unterziehen und hat daher mehrere Jahre hindurch eine größere Anzahl von Magenuntersuchungen vorgenommen. Er bevorzugte dabei solche Stücke, die in Gegenden geschossen worden waren, wo Insektenkalamitäten

---

1) Vgl. E. STRESEMANN, Le structure des rémiges chez quelques Râles physiologiquement aptères; *Alauda* 1932, p. 1—5, tab. I.

herrschten. Grundsätzlich ist zu dem Ergebnis von Magenuntersuchungen zu sagen, daß sie nur ein Momentbild von der Nahrung eines bestimmten Vogels innerhalb eines oder weniger Tage geben. Daher bedarf es eines großen Materials, um die dadurch entstehenden Zufälligkeiten auszugleichen. Andererseits aber sind Magenuntersuchungen der einzige Weg, um die Insektennahrung vieler Vögel genauer feststellen zu können; denn in den Gewöllen finden sich die Insekten vielfach bereits in so zerstörtem Zustand, daß ihre Bestimmung selbst für die besten Kenner nicht mehr möglich ist. Solche Untersuchungen sind in Deutschland in größerem Umfang bisher nur von RÖRIG gemacht worden, und neben ihm sind die sehr sorgfältigen Analysen von BAER zu erwähnen. Daher ist es kein Wunder, daß die Untersuchungen FARSKYS mehrfach beachtenswerte neue Züge in bezug auf die Ernährung verschiedener Arten enthüllen, vor allem, weil die Bestimmungen der Insekten sehr sorgfältig vorgenommen sind, während sich der Verfasser bei der Bestimmung kleiner Wirbeltiere leider öfters mit der Feststellung der Gattung begnügt hat.

Ich gebe im folgenden einige besonders interessante Ergebnisse wieder.

Der Sumpfohreule *Asio flammeus* waren bisher nur ganz wenige Insekten als Nahrung nachgewiesen, FARSKY hat dagegen in 45 von 116 Exemplaren, die vom September bis April erlegt waren, Insekten gefunden und zwar besonders Agrotisraupen im Maximum 11 Stück und Zaberuslarven im Maximum 36 Stück bei einem Exemplar. Ferner fanden sich bei 12 Sumpfohreulen Nacktschnecken, und zwar einmal in einem Magen 15 Stück Limax.

Ebenso fanden sich bei 218 Waldohreulen 33 mal Insekten, z. B. einmal 11 Maulwurfgrillen, ein andermal 17 Agrotisraupen.

Dem Rauhußbussard *Archibuteo lagopus* waren während seines winterlichen Aufenthalts in Deutschland bisher nur ausnahmsweise Insekten nachgewiesen, worden. FARSKY ist es aber bei 89 Magenuntersuchungen 9 mal vorgekommen, daß selbst im November und Dezember im Magen nur Zabruslarven und Agrotisraupen enthalten waren, und ähnliches hat er auch beim Mäusebussard festgestellt.

Ganz entsprechend fanden sich auch beim Turmfalken, *Falco tinnunculus*, zuweilen die Larven von Erdeule, Schnellkäfern, Maikäfern und Getreidelaufkäfern in großer Zahl und 21 mal Nacktschnecken, besonders zahlreiche Limax. Bei allen diesen 5 Arten, die ihre Beute vorzugsweis auf dem Felde suchen, war also ein erheblicher Anteil an schädlichen Insekten nachweisbar, wie er bisher in diesem Umfang noch nicht beobachtet wurde.

Auch die Prüfung der Ernährung des Wespenbussards *Pernis apivorus* zur Zeit von Insektenplagen ergab interessante Resultate. Während ja sonst während der Monate Juli und August bei dieser Art fast immer Wespen- oder allenfalls Hummellarven gefunden werden, ist dies FARSKY nur selten vorgekommen. Dagegen hat er bis 181 Wicklerraupen und im Frühjahr einmal 376 Maikäfer, September dagegen einmal 13 Agrotis und 17 Zabruslarven in einem Magen gefunden.

Auch der Waldkauz *Strix aluco*, der sich ja gern von Insekten ernährt, reagierte mehrfach auf Nounenplagen, und so waren in einem Magen neben 2 nestjungen Vögeln und den Resten von Laufkäfern 123 Nonnenraupen zu finden.

Auch ein anderes Ergebnis FARSKYS ist beachtenswert. Der Feuersalamander wurde beim Mäusebussard zweimal, beim Steinkauz einmal im Magen gefunden

und ebenso die gemeine Erdkröte. Der Oelkäfer Meloë kam bei Steinkauz einmal, beim Baumfalk dreimal und beim Wespenbussard einmal vor. In einem Wespenbussardmagen fanden sich sogar 4 spanische Fliegen, *Lytta vesicatoria*, und endlich fanden sich sowohl bei Waldohreule als beim Turmfalk mehrmals Wanzen. Es zeigt sich also, daß selbst die Ausstattung mit ekelhaften, scharfen und giftigen Säften gegenüber manchen Raubvögeln keinen ausreichenden Schutz gewährt.

O. Uttendörfer.

FROST, W. J. C. The nesting habits of the King Bird of Paradise; *Avicultural Magazine* VIII, 1930, p. 33—35. — *Cicinnurus regius* ist Höhlenbrüter! Verf. fand zuerst auf Aru ein Nest in einer Baumhöhle in etwas über Mannshöhe. Es enthielt 2 Eier, die denen von *Paradisaea apoda* abgesehen von der Größe sehr ähnlich sind. (Vom Ei 2 Lichtbild-Wiedergaben.) Dann erbrütete ein Paar (bezw. wie zwischen den Zeilen hervorzugehen scheint nur das ♀) 2 Eier im Nistkasten in einer Freivolière auf Java. Die Jungen gingen ein. Das Paar legte — wieder im Nistkasten — ein Ei nach, das aber nicht bebrütet wurde. — Die ausdrückliche Bemerkung, daß der Hahn des freilebenden Paares sich fast dauernd in der Umgebung des Nests aufhielt (im Gegensatz zum sehr scheuen ♀), beim Erscheinen eines Störenfrieds erregt zeternd, spricht deutlich für Einehe dieser Art. Nach der gleichen Richtung weist die Mitteilung, daß das ♂ eines Volieren-Paares von *Uranornis rubra* mehrmals ein Nest baute (in einer leeren Schachtel einer Erdgrube, einem dichten Bambus-Busch, dem „Herz“ eines Farnbaumes), das aber vom ♀ immer wieder zerstört wurde.

G. Kramer.

Mc ATEE, W. L. Effectiveness in nature of the so-called protective adaptations in the animal Kingdom, chiefly as illustrated by the food habits of nearctic birds; *Smithsonian Misc. Coll.*, 85, Nr. 7, 201 pp., Washington 1932. — Für die Untersuchung schützender Anpassungen im Tierreich hält Verf. alle experimentellen Methoden für unzureichend und anfechtbar. Zuverlässigere Schlüsse glaubt er durch Prüfung von Mageninhalten der Vögel gewinnen zu können, da dadurch der wirkliche Effekt aller Schutzanpassungen am ehesten deutlich werde. Er stellt deshalb die Analysen von Magen- und Kropfinhalten nearktischer Vögel zusammen, die im Laufe der letzten 3 Jahrzehnte an etwa 80 000 Individuen gewonnen wurden. Für jede einzelne Tiergruppe bespricht nun der Verf. die wesentlichen schützenden Anpassungen und berechnet dann die Häufigkeit ihres Vorkommens in den Vogelmägen. Er kommt dabei zu der generellen Feststellung, daß die einzelnen Tiergruppen und speziell auch die Insekten durchaus im Verhältnis ihrer relativen Häufigkeit den Vögeln zur Nahrung dienen (Prozentzahlen stimmen natürlich nur annähernd und nicht immer), ganz gleich ob sie schützende Anpassungen zeigen oder nicht. „Das bedeutet, daß das Beutemachen in demselben Grade stattfindet, als wenn nichts derartiges wie schützende Anpassungen vorhanden wären. Und das ist nur eine andere Art auszusprechen, daß die von Theoretikern als schützende Anpassungen klassifizierten Merkmale nur geringe oder keine Bedeutung haben.“ —

Ganz allgemein sind diese sorgfältigen Zusammenstellungen natürlich von großem Interesse für die Ernährungsbiologie der Vögel. Man wird aber dem Verf. nicht zugestehen können, die Wirksamkeit natürlicher Auslese für die Entstehung

schützender Anpassungen damit widerlegt zu haben. Ref. möchte dabei folgendes zu bedenken geben. Ein selektiver Einfluß wäre auch dann schon möglich, wenn eine besser geschützte Form nur in einem Bruchteil eines Prozentes weniger erbeutet würde als eine schlechter geschützte (was durch so genecrelle Analysen natürlich nicht nachweisbar ist). Schon in wenigen Generationen würde ein derartiger Effekt sich so summieren, daß er auch bei groben Populationsanalysen deutlich würde. Daß jedes einzelne „gut angepaßte“ Individuum völlig geschützt sei, hat man doch wohl niemals angenommen. Zur endgültigen Entscheidung des Selektionswertes eines Merkmales bzw. eines Gens, wird also eine extensive Untersuchung nie genügen.

Rensch.

MEYER DE SCHAUSENSEE, RODOLPHE. A Collection of Birds from Southwestern Africa; Proc. Acad. Nat. Sciences Philadelphia 84, 1932, p. 145—202, tab. 18—26. — Unter Leitung des Verf. unternahm eine amerikanische Expedition im Sommer 1930 eine dreimonatige Automobilfahrt von Kapstadt durch Südwest-Afrika bis zur Namib-Wüste und der Etoscha-Pfanne, dann von Windhoek über den Ngami-See nach den Victoria-Fällen. Die Ausbeute an Vögeln (558 Stück in 254 Formen) ist zwar nicht groß, enthält aber einige sehr seltene Arten und erweitert in manchen Fällen unsere Kenntnis von der Verbreitung südwestafrikanischer Vögel nicht unwesentlich. Bei Usakos und Omaruru im Damara-Land wurde ein sehr überraschender Muscipide, *Bradornis herero* de Sch., entdeckt, und bei Kakhikau am Tschobe-Fluß im nördlichsten Betschuana-Land ein Nashornvogel gefunden, der wenige Monate zuvor von ROBERTS beschrieben worden war (*Lophoceros bradfieldi*). In ausgezeichneter Ausführung farbig abgebildet sind diese beiden neuen Arten. ferner die seltene Trappe *Heterotetrax rüppelli*. Einleitend schildert Verf. recht anschaulich den Verlauf der Reise und geht auf die Verbreitung der Vögel in Südwest-Afrika und deren Beziehung zur Verteilung der jährlichen Regengängen ein.

E. Str.

REICHLING, HERMANN. Beiträge zur Ornithologie Westfalens und des Emslandes; Abh. Westfälischen Prov. Museums für Naturkunde 3, 1932, p. 307—362. — Eine sorgfältige, sehr erwünschte faunistische Zusammenstellung, die durch ein Literaturverzeichnis (46 Titel) eingeleitet wird und das ältere wie das neueste Schrifttum berücksichtigt. Dem vorliegenden Teil, der von den Alciden bis zu den Strigiden reicht, sollen weitere Teile folgen. Nicht nur der Goldregenpfeifer, sondern auch der Alpenstrandläufer, anscheinend auch der Bruchwasserläufer, die Große Bekassine und das Zwergsumpfhuhn (*Porzana pusilla intermedia*), ferner Auerhuhn und Haselhuhn gehören noch gegenwärtig zu den Brutvögeln des behandelten Gebietes.

E. Str.

TUGARINOW, A. J. Vögel der östlichen Mongolei nach Beobachtungen einer Expedition des Jahres 1928; Arbeiten der Mongolischen Kommission, Heft 1. Akademie der Wissenschaften Leningrad 1932, p. 1—46 (Russisch). — Die zoologisch noch unerforschten Gegenden der Mongolei südöstlich und östlich von Urga waren das Ziel einer Sommer-Expedition im Kraftwagen, die vom Verf. in Gemeinschaft mit IWANOW und ARGIBOPULO unternommen wurde. Sie führte einmal auf der Straße Urga—Kagan bis Ude, fast an der Grenze der Mongolei gegen Tsachar (es sind hier und im Folgenden nur die

Namen angegeben, die auf unseren Karten zu finden sind), und zurück nach Urga, dann von dort zum Fluß Kerulen und im allgemeinen diesen entlang bis zu der im Entstehen begriffenen Mongolenstadt Ssan-Beisse (auf den Karten Kürülen), dann weiter zum Süden des Sees Buir-nor, darüber hinaus noch zum Chalcha-Fluß an der mandschurischen Grenze. Wurde auf dem ersten Ausflug die eigentliche Wüste Gobi besucht, so ging der andere Weg meist durch Wüstensteppe, die gegen den Endpunkt zu bereits unter dem Einfluß des in der Ferne sichtbaren Großen Chingan stand und reiche Vegetation sowie die ersten Anzeichen mandschurischen Tierlebens zeigte. Daß die Nordost-Mongolei recht arm an Vogelarten ist, hat schon STEGMANN für die daurischen Steppen hervorgehoben. Das Verzeichnis der (im Ganzen 185) beobachteten Formen bestätigt das aufs neue. Besonders wertvoll sind die Angaben über das nach Osten zu auftretende mandschurische Element: *Anas zonorhyncha*, *Circus melanoleucus*, *Accipiter gularis*, *Coturnix japonica*, *Megalornis japonensis*, *Glareola maldivarum*, *Caprimulgus jotaka*, *Pica amurensis*, *Spodiopsar cineraceus*, *Muscicapa narcissina*, *Acrocephalus bigistriceps*, *Monticola gularis*. Einige von ihnen waren bisher überhaupt noch nicht westlich des Gr. Chingan gefunden worden. Neu beschrieben wird *Pseudalaudula pispoletta obscura* (= *Calandrella rufescens* o.) von der östlichen Mongolei bis Ost-Transbaikalien und zur Mandschurei (Typus von Ssolewjewsk).

F. Steinbacher.

---

## Nachrichten.

### Verstorben.

An den Folgen einer Operation starb in Berlin am 26. März 1932 EDMUND WEICH, Hofmarschall des Königs FERDINAND. Der Verstorbene, der das lebhafteste Interesse des Königs an ornithologischen Dingen, insbesondere an der Wartung exotischer Vögel, teilte, gehörte seit 1925 der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft an.

Am 19. Mai 1932 starb in Washington der bekannte Ornithologe Dr. CHARLES W RICHMOND, 63 Jahre alt. Dr. RICHMOND zählte seit 1894 zum Stabe des United States National Museum und hat viel dafür getan, daß die Vogelsammlung dieses Museums nach allen Richtungen ausgebaut wurde. Ihm fiel die Bearbeitung der reichen Schätze zu, welche der große Maecen Dr. W L. ABBOTT von seinen Forschungsreisen aus aller Welt nach Washington heimbrachte, so aus Madagascar, Central-Asien, Siam, Ostafrika, den Andamanen und Nicobaren, den kleinen Inseln um Sumatra und Borneo, Haiti usw. Groß ist daher die Zahl seiner Veröffentlichungen und der von ihm beschriebenen Vogelformen. Einen bekannten Namen hat sich RICHMOND weiterhin gemacht durch seine gründlichen bibliographischen Forschungen; er galt als der beste Kenner der alten ornithologischen Literatur und als die maßgebliche Autorität auf nomenklatorischem Gebiet. Von der peinlichen Genauigkeit, mit der er zu arbeiten pflegte, zeugen die 4 Nachträge (über die Jahre 1890—1922), die er zu WATERHOUSE'S „Index Generum Avium“ erscheinen ließ. Es ist keine Phrase, wenn gesagt wird, daß die durch seinen Tod entstandene Lücke noch auf

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1932

Band/Volume: [40](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Schriftschau 123-127](#)